

Der Rahmenlehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr im Kanton Zürich

Ergänzungsdocument zu PANORAMA.aktuell vom 15. September 2009

6576da

Ein Lehrplan, der auf die Jugendlichen setzt

Das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) ist nicht Fisch nicht Vogel - und doch ist es etwas ganz Eigenes. Es gehört nicht mehr zur obligatorischen Volksschule und ist noch nicht Berufsbildung. Und auch wenn es ordnungspolitisch inzwischen der Berufsbildung zugeordnet ist, in seinem Arrangement erinnert es in vielem an die Volksschule - mit einer Ausnahme: der Besuch ist freiwillig.

Die Chance nutzen

Wer das BVJ besucht, hat dazu ja gesagt – selbst dann, wenn dieses Ja nicht ganz freiwillig erfolgt ist – sei es, weil eine Jugendliche ihre Traumlehrstelle noch nicht gefunden hat oder ein Jugendlicher nicht genau weiss, was er will.

Den Jugendlichen ist es schnell klar, was das BVJ von ihnen erwartet: Sie sollen «es packen», «die Chance nutzen». Ihr Ja zum BVJ hat verpflichtenden Charakter, denn wer ja sagt, will etwas! Und genau diese Grundidee, dass die jungen Menschen etwas wollen, zeichnet den Rahmenlehrplan aus! Nicht nur die Schülerinnen und Schüler – auch die Schulleitungen mit ihren Teams haben die Chance genutzt: alle Schulen haben die Vorgabe des Kantons als interessante Herausforderung aufgefasst und in den letzten zwei Jahren mit grossem Aufwand Lehrpläne entwickelt. Bülach und Uster haben als Pilot-schulen ihre Lehrpläne auch schon erprobt. Der Rahmenlehrplan gab dabei eine pädagogische Richtung und eine Struktur vor, welche die Verantwortlichen ermutigten, ihre Erfahrungen zu überdenken, schulische Inhalte neu zu ordnen und weiterzuentwickeln.

Auf die Jugendlichen setzen: Handlungsfähigkeit

Meistens ist schulischer Unterricht heute Fachunterricht: Das Fundament für Ziele, Inhalte, Lehrmittel, Didaktik liegt dabei in erster Linie in der jeweiligen

Fachdisziplin; die Lehrpläne sind Fach- bzw. Fachbereichslehrpläne. Nicht so der Rahmenlehrplan für das BVJ! Hier steht nicht das Fach, sondern die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit der Jugendlichen im Mittelpunkt; und sie ist auch das Organisationsprinzip des Lehrplans. Er ist gegliedert in schulische Lernfelder, die ausserschulische Handlungsfelder repräsentieren. Diese decken in etwa ab, womit Jugendliche heute zu tun bekommen können. Ausgehend davon, dass es lebensnotwendig aber auch lebensbereichernd ist, wenn ein junger Mensch sich in diesen Handlungsfeldern einigermaßen zurechtfindet, sind die Ziele und Inhalte der Lernfelder auf das Handeln ausgerichtet. Der Erwerb von Handlungsfähigkeit hat etwas Kniffliges an sich: Wir lernen, indem wir handeln, auch dann, wenn wir handeln lernen wollen.

Aufgrund diverser Vorstösse im Kantonsrat, welche die finanzielle, inhaltliche und strukturelle Harmonisierung der Brückenangebote verlangten, hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich (MBA) Ende November 2003 das Projekt „Reform der Brückenangebote“ initiiert. Im Rahmen der inhaltlichen Harmonisierung hat das MBA in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Schulleitungen des Berufsvorbereitungsjahres (BVJ) sowie der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH) zwischen 2005 und 2007 einen Rahmenlehrplan erarbeitet. Dieser wurde am 14.1.2008 im Bildungsrat besprochen und bis Ende 2010 zur Erprobung freigegeben. Inzwischen haben die Schulen ihre Schullehrpläne auf der Basis des Rahmenlehrplans entwickelt. Eine Evaluation begleitet die Implementierungsphase des Rahmenlehrplans. Deren Schlussfolgerungen sollen in die Fassung des Rahmenlehrplans einfließen, die das MBA Ende 2010 dem Bildungsrat für die definitive Inkraftsetzung unterbreiten wird.

Ursina Gunsch, Leiterin Fachstelle
Brückenangebote MBA, ursina.gunsch@mba.zh.ch

Der Rahmenlehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr im Kanton Zürich

Notwendigerweise knüpfen wir dabei an dem Handeln an, das wir bereits beherrschen. Das ist nur scheinbar etwas Zirkuläres, vielmehr erklärt dieser Sachverhalt, warum die Orientierung an den Ressourcen der Jugendlichen eigentlich zwingend ist. Deshalb steht im Rahmenlehrplan, dass sich die Gestaltung des Unterrichts an den Potenzialen auszurichten hat: also an dem, was die Jugendlichen an Wissen und Fähigkeiten ins BVJ mitbringen und an ihrem Ja zum BVJ.

Auf den Reiz der Sache setzen: Lernsituationen

Wenn der Rahmenlehrplan verlangt, dass die Lehrperson die Potenziale nutzen soll, dann sind damit nicht ausschliesslich die Ressourcen der Jugendlichen angesprochen, sondern im gleichen Ausmass auch das Potenzial, das von einer Sache oder einem Thema ausgeht. Die meisten Schulen verwirklichen diese Vorgabe, indem sie für die Lernfelder Lernsituationen bestimmen und beschreiben. Mit einer Lernsituation wird eine anregende Ausgangslage definiert, die mit grosser Wahrscheinlichkeit dazu führt, dass die Jugendlichen «anbeissen», weil von der Sache eine eigene Attraktivität ausgeht.

Anna-Verena Fries und Helen Buss, Pädagogische Hochschule Zürich, anna-verena.fries@phzh.ch, helen.buss@phzh.ch

Erfahrungsbericht 1

Uster: Lernfeldorientierter Unterricht am Berufsvorbereitungsjahr

Was sind Lernfelder? Vor dieser Frage standen vor zwei Jahren nicht nur wir von der BWS Uster, sondern auch die Projektleitung zur Harmonisierung der Brückenangebote im Kanton Zürich. Da wir uns in den Kopf gesetzt hatten, die Umsetzung des neuen Rahmenlehrplans in einer Pilotphase zu verwirklichen, liessen wir uns von externen Beratern in die für uns neue Thematik einführen. Mit dem Zuwachs an Wissen darüber stieg auch die Spannung, wie sich diese Neuorientierung im Schulalltag umsetzen liesse.

Ganz selbstverständlich nahmen die Jugendlichen diesen Wechsel auf – sie verstanden problemlos, womit wir Lehrpersonen uns anfänglich so schwer getan hatten: Die Handlungsfähigkeiten im Leben sind nicht in Fächer aufgestückelt, vielmehr verlangen einzelne Handlungsfelder einen ganzen Strauss an Fähigkeiten. - So beinhaltet eine Budgetwoche, ein Zeitungsprojekt oder die Organisation einer «Election Night» nicht bloss Fachwissen, sondern ebenso sehr auch Handlungswissen aus ganz verschiedenen Bereichen. Erst in der Verknüpfung von fachlichen, sozialen und methodischen Fähigkeiten wird daraus ein Ganzes.

Diese Orientierung am Handlungswissen haben wir im Lehrplan in einzelnen Lernsituationen festgehalten und im letzten Schuljahr erstmals teilweise umgesetzt. In vielen Bereichen war diese Umsetzung sehr erfolgreich; die Jugendlichen interessieren sich viel eher für die Beurteilung ihrer überfachlichen Fähigkeiten als für Noten in vertrauten Fächern. Doch was sich so locker schreibt und anhört, war (und ist es noch im zweiten Jahr) ein riesiger Effort für alle Beteiligten.

Ueli Keller,
Lehrplanverantwortlicher BWS Uster. u.keller@bws-uster.ch

Der Rahmenlehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr im Kanton Zürich

Erfahrungsbericht 2

Bülach: Erfahrungen mit dem Lernfeld Persönliches Vorhaben

Das Lernfeld 3 Persönliches Vorhaben (PV) ist in der BWS Bülach für alle Profile gleich wichtig. Es sollte nicht einfach die Semesterarbeit ablösen, sondern das Persönliche erhielt einen grösseren Stellenwert. Die BWS betrat damit Neuland. Uns war es ein Anliegen, dass das PV auf möglichst natürliche Art aus den Schülerinnen und Schülern herauswächst, dass das PV eine Art Fortsetzung ihrer Lebensgeschichte ist – ein Ansatz, der auch im Lernfeld 6 «Identität» verankert ist.

Die Lehrpersonen führten die Jugendlichen mit geeigneten Übungen zu Themen hin, und diese nahmen bei Bedarf die Hilfe der Erwachsenen in Anspruch. Wir haben festgestellt, dass Schülerinnen und Schüler dazu neigen, ihre Themen viel zu umfassend auszuwählen: Kosovo, New York, Allergien. Die Kunst besteht darin, solche Themen zu spezifizieren. Anstatt das umfassende Thema «Mazedonien» zu behandeln und stundenlang im Internet zu surfen, könnte eine Arbeit auch heissen: "Was ist aus meinen Klassenkameraden aus meiner mazedonischen Schulklasse geworden?" Schliesslich besteht das Ziel auch darin, einen eigenen Text von etwa 15 Seiten zu verfassen. Das trauen sich die wenigsten Jugendlichen zu, und wenn es ihnen gelingt, sind sie selber am meisten überrascht und stolz auf ihre Arbeit. Für den Lehrkörper bedeutet das PV, dass eng zusammengearbeitet werden muss – auch mit Gewerbetreibenden, Eltern, Druckereien, Versicherungen. Die schulinternen Evaluationen zeigten, dass die Frage betreffend Gestaltungsfreiräumen für eigene Ideen, Interessen und Hobbies zum ersten Mal hoch punkten konnte. Das führen wir auf die PV zurück, was die Schüleraussagen anlässlich der Nachbearbeitung des PV bestätigen. Wir freuen uns, in diesem Schuljahr die zweite Staffel des PVs ohne konzeptionelle Änderungen zu starten.

Walter Fehr, Schulleiter BWS Bülach, w.fehr@bws.ch
Themenliste der Persönlichen Vorhaben im Schuljahr 2008/2009
unter: www.bws-buelach.ch/archiv04/2009_Lernfeld_PV/2009_praesentation.html

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.

«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch